

Kroppach, Oliver; Rose, Stefan

## Article

# Umsetzung und Potenziale des Konzepts "Einwanderungsgeschichte" im Zensus 2022

WISTA - Wirtschaft und Statistik

## Provided in Cooperation with:

Statistisches Bundesamt (Destatis), Wiesbaden

*Suggested Citation:* Kroppach, Oliver; Rose, Stefan (2024) : Umsetzung und Potenziale des Konzepts "Einwanderungsgeschichte" im Zensus 2022, WISTA - Wirtschaft und Statistik, ISSN 1619-2907, Statistisches Bundesamt (Destatis), Wiesbaden, Vol. 76, Iss. 6, pp. 75-81

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/309501>

### Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

### Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# UMSETZUNG UND POTENZIALE DES KONZEPTS „EINWANDERUNGSGESCHICHTE“ IM ZENSUS 2022

Oliver Kroppach, Stefan Rose

↳ **Schlüsselwörter:** Registerdaten – Migration – Eingewanderte – kleinräumige Gliederung – Bevölkerungsstruktur

## ZUSAMMENFASSUNG

Die Erfassung der Einwanderungsgeschichte im Zensus 2022 in Deutschland basiert erstmals vollständig auf Registerdaten. Dieser Ansatz ermöglicht eine kontinuierliche Erhebung ohne die Bevölkerung zu befragen. Dabei zeigte sich, dass die Registerdaten für die Typisierung der Einwanderungsgeschichte, insbesondere bei der Nachkommenschaft von Eingewanderten, unvollständig sind. Vergleiche mit dem Mikrozensus belegen, dass die Zensusergebnisse im Gegensatz zur Bevölkerungszahl und zur Nationalität das abgeleitete Merkmal „Nachkommen von Eingewanderten“ systematisch unterschätzen, was zu analytischen Herausforderungen führt. Der Zensus bietet im Gegenzug einen klaren Mehrwert durch seine kleinräumige Gliederung und ermöglicht so räumlich differenzierte Analysen der Verteilung von Einwanderergruppen.

↳ **Keywords:** register data – migration – immigrants – small-area breakdown – population structure

## ABSTRACT

*In Germany's 2022 Census, information on immigration history was captured entirely on the basis of register-based data for the first time. This approach enables continuous data collection without surveying the population. It has become clear, however, that the register data are incomplete for classifying immigration history, particularly with regard to the descendants of immigrants. Comparisons with the microcensus show that, in contrast to the population figure and nationality, the census results systematically underestimate the derived characteristic "descendants of immigrants", which leads to analytical challenges. Nevertheless, the census provides significant added value through its detailed geographical breakdown, thereby enabling nuanced analyses of the distribution of immigrant groups.*



**Oliver Kroppach**

hat Soziologie und Management an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz studiert. Er ist seit 2023 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Statistischen Bundesamtes in der Gruppe „Registerbasierter Datenbestand des Zensus“ im Referat „Methodik, Haushalte“. Seine Haupttätigkeiten betreffen die Bereiche Migration, Demografie, Haushalte und Familien.



**Stefan Rose**

studierte Sozialwissenschaften in Erfurt und Siegen und ist seit 2018 im Statistischen Bundesamt tätig. Seine Aufgabenschwerpunkte als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Gruppe „Registerbasierter Datenbestand des Zensus“ innerhalb des Referates „Methodik, Haushalte“ liegen in den Bereichen Migration, Demografie, Haushalte und Familien.

## 1

### Einleitung

---

Registerdaten zu nutzen wird zunehmend als zukunftsweisende Methode für Zensuserhebungen anerkannt. Diese Erhebungsmethode greift auf bereits existierende Verwaltungsdaten zurück, die in verschiedenen öffentlichen Registern gespeichert sind, und erfasst so detailliert und kontinuierlich gesellschaftliche Veränderungen. Mit dem Übergang zu registergestützten Daten können Zensusdaten in kürzeren Zeitintervallen aktualisiert werden. Dies erlaubt eine schnellere und präzisere Reaktion auf demografische Entwicklungen, ohne die Bevölkerung regelmäßig zu befragen (Söllner/Körner, 2022, hier: Seite 15 ff.). Dementsprechend ist es zunehmend wichtig, Informationen zur Bevölkerungsstruktur rein aus den Melderegistern zur Verfügung zu stellen (Baffour und andere, 2013, hier: Seite 417 ff.). So wurde das im Zensus 2022 erstmals angewandte Konzept „Einwanderungsgeschichte“ nur mit registergestützten Daten umgesetzt.

Informationen zur Migration wurden nicht im Rahmen der Haushaltsstichprobe des Zensus erhoben. Für die Berücksichtigung dieses Themenfeldes in der Befragung gab es weder durch die Europäische Union (EU) Vorgaben noch durch das Zensusgesetz rechtliche Grundlagen. Stattdessen wurden Merkmale aus den Melderegistern genutzt, die laut Zensusgesetz 2022 Teil der Datenlieferung an das Statistische Bundesamt sind. Bei der Nutzung von Registerdaten ist unter anderem zu beachten, dass diese für einen anderen Zweck als statistische Untersuchungen produziert werden und daher häufig die eigentliche Fragestellung nicht exakt abbilden können. Trotzdem war es möglich, für die Klassifizierung der Einwanderungsgeschichte auf das Geburtsland und das Jahr der Ankunft im Meldeland zurückzugreifen. Aufgrund des öffentlichen Interesses zum Thema Migration werden mit diesen Merkmalen Informationen zur Einwanderung bereitgestellt.

Kapitel 2 fasst die Entwicklung des Konzepts der Einwanderungsgeschichte zusammen, während Kapitel 3 dessen methodische Umsetzung im Zensus 2022 ausführt. Wie sich die Nutzung des Konzepts der Einwanderungsgeschichte im Zensus von der im Mikrozensus unterscheidet, ist in Kapitel 4 dargestellt. Die Vorteile der registerbasierten Erhebung erläutert Kapitel 5 anhand

der kleinräumigen Gliederung in Berlin. Abschließend enthält das letzte Kapitel Empfehlungen für die künftige Umsetzung des Konzepts Einwanderungsgeschichte.

## 2

### Entwicklung des Konzepts der Einwanderungsgeschichte

---

Bis in die 1990er-Jahre erfasste die amtliche Statistik die Bevölkerung mit Migrationsbezug hauptsächlich über die Kategorie „ausländische Bevölkerung“. Diese Klassifizierung bezog sich ausschließlich auf Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Das führte zu analytischen Problemen, da ein Teil der Migrantinnen und Migranten und deren Nachkommen nicht erfasst wurde, sowie zu normativen Problemen, da der Begriff „Ausländer“ eine rein rechtliche Zuschreibung ist und nicht die Migrationserfahrungen oder Identitäten der betroffenen Personen abbildet. Um diese Ungenauigkeit zu lösen, entwickelte das Statistische Bundesamt im Mikrozensus das Konzept des Migrationshintergrunds. Der Migrationshintergrund wurde nicht direkt erfasst, sondern anhand von Informationen zur Staatsangehörigkeit, Einbürgerung und dem Geburtsland der befragten Person sowie ihrer Eltern gebildet. Als Personen mit Migrationshintergrund gelten alle in Deutschland lebenden Personen, die selbst oder deren Eltern nicht durch Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Erstmals wurden im Berichtsjahr 2005 entsprechende Zahlen veröffentlicht.

Das Konzept des Migrationshintergrunds ist in der Wissenschaft und der Öffentlichkeit sowohl analytisch als auch normativ umstritten. Auf analytischer Ebene wird kritisiert, dass es die Staatsangehörigkeit mit Migrationserfahrungen vermischt und eine sehr heterogene Bevölkerungsgruppe erfasst. Es differenziert nicht ausreichend zwischen den verschiedenen Generationen von Eingewanderten und deren Nachkommen, was es erschwert, soziostrukturelle Prozesse der Integration zu analysieren. Auch wird bemängelt, dass das Konzept komplex konstruiert ist, da es verschiedene Personengruppen und Sachverhalte kombiniert, was zu Unschärfen führen kann. Auf normativer Ebene gibt es Kritik daran, dass der Begriff Migrationshintergrund häufig nicht der Selbstwahrnehmung der betroffenen Personen

entspricht. Insbesondere Nachkommen von Eingewanderten mit deutscher Staatsangehörigkeit betrachten sich häufig nicht als Menschen mit Migrationshintergrund. Der Begriff wird als stigmatisierend empfunden und übernimmt oft die negative Konnotation des früheren „Ausländer“-Begriffs (Will, 2020; Fachkommission Integrationsfähigkeit, 2021, hier: Seite 220 ff.).

Im Januar 2021 legte die Fachkommission zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit (im Weiteren kurz: Fachkommission Integrationsfähigkeit) ihren Bericht „Gemeinsam die Einwanderungsgesellschaft gestalten“ vor. Darin empfiehlt die Kommission, den Begriff Migrationshintergrund durch das Konzept der „Eingewanderten und ihrer (direkten) Nachkommen“ zu ersetzen. Die Neudefinition umfasst Menschen, die entweder selbst nach 1950 in das heutige Deutschland eingewandert sind (Eingewanderte) oder deren beide Elternteile ab dieser Zeit zugezogen sind (Nachkommen von Eingewanderten) (Fachkommission Integrationsfähigkeit, 2021, hier: Seite 222 f.). Damit unterscheidet die Definition klar zwischen der ersten Generation, die selbst eingewandert ist, und der zweiten Generation, die in Deutschland geboren wurde. Ab der dritten Generation wird diese Einordnung nicht mehr vorgenommen. Zudem wurde das Kriterium der Einwanderung seit 1950 zuvor nicht auf Vertriebene und Aussiedler angewendet, während es im neuen Konzept auf alle Gruppen ausgedehnt wird. Der neue Begriff dient dazu, den bisherigen Diskurs zu vereinfachen und besser mit internationalen Definitionen vergleichen zu können. Weiterhin will die Kommission mit dieser Neudefinition Stigmatisierung vermeiden, die im Zusammenhang mit dem Begriff Migrationshintergrund entstehen kann. Der Fokus liegt nicht mehr auf der Staatsangehörigkeit, sondern auf der direkten Wanderungserfahrung einer Person.

Das Statistische Bundesamt hat sich mit dem Vorschlag der Fachkommission Integrationsfähigkeit auseinandergesetzt, um den Begriff „Eingewanderte und ihre (direkten) Nachkommen“ für die statistische Erfassung zu verwenden. Da der Vorschlag jedoch sprachlich sperrig ist und es keine geeignete Komplementärkategorie gibt, hat sich das Statistische Bundesamt für den Begriff „Einwanderungsgeschichte“ entschieden. Begrifflich werden nun klar abgegrenzte Kategorien eingeführt: „Eingewanderte“, „Nachkommen von Eingewanderten“ und die zusammenfassende Bezeichnung „Personen mit Einwanderungsgeschichte“. Personen mit nur einem

seit 1950 eingewanderten Elternteil gelten als „Personen mit einseitiger Einwanderungsgeschichte“, gehören jedoch nicht zur Gruppe der „Personen mit Einwanderungsgeschichte“. Personen, die vor 1950 eingewandert sind oder deren Elternteile nicht beide seit 1950 zugezogen sind, werden als „Personen ohne Einwanderungsgeschichte“ klassifiziert (Canan/Petschel, 2023, hier: Seite 65 ff.).

---

### 3

## Methodische Umsetzung im Zensus 2022

---

Der Empfehlung der Fachkommission Integrationsfähigkeit und der Umsetzung im Mikrozensus folgend, übernimmt der Zensus 2022 das Konzept der Einwanderungsgeschichte und ersetzt damit das Konzept des Migrationshintergrunds aus dem Zensus 2011. Um die Einwanderungsgeschichte zu erfassen, werden Informationen zum Geburtsland, zum Zuzugsdatum sowie die Verknüpfung von Eltern mit ihren Kindern benötigt. Die Herausforderung bei der Umsetzung des Konzepts Einwanderungsgeschichte gemäß den Empfehlungen der Fachkommission Integrationsfähigkeit auf Basis registrierter Daten besteht darin, dass die erforderlichen Merkmale und Beziehungsinformationen unvollständig vorliegen.

Die Befüllungsrate des Zuzugsdatums in den Meldeeregistern ist gering, für die Geburtsjahrgänge von 1945 bis 1950 beträgt sie lediglich 14,6%. Daher ist eine zeitliche Nachverfolgung der Einwanderung für diese Kohorte nicht möglich. Dies hat zur Folge, dass es nicht möglich ist, die von der Fachkommission Integrationsfähigkeit definierte Datumsgrenze konsequent anzuwenden. Die unzureichende Datenlage macht auch eine präzise Imputation unmöglich und würde zu fehlerhaften Schätzungen und Verzerrungen in den Ergebnissen führen (Rubin, 1976). Vor 1950 geborene Personen können daher nicht verlässlich in Bezug auf ihre Einwanderungsgeschichte klassifiziert werden, da nicht nachvollzogen werden kann, ob sie vor oder nach 1950 eingewandert sind. Die Fachkommission Integrationsfähigkeit hat diese Datumsgrenze gezielt eingesetzt, um Einwanderungsbewegungen infolge des Zweiten Weltkriegs von der Erfassung auszu-

nehmen. Insbesondere Vertriebene aus ehemaligen Gebieten des Deutschen Reiches sollen dadurch nicht als Personen mit Einwanderungserfahrung klassifiziert werden. Allerdings werden durch diese Regelung auch Personen, die vor 1950 aus anderen Regionen eingewandert sind, nicht erfasst. Der Zensus 2022 verwendet daher den Geburtsstaat einer Person als Kriterium für die Typisierung der Einwanderungserfahrung. Personen, die vor dem 2. August 1945 geboren wurden, werden gemäß den Grenzen des Deutschen Reiches vom 31. Dezember 1937 typisiert. Personen, die einschließlich und nach dem 2. August 1945 geboren wurden, werden anhand der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland klassifiziert. Dies ermöglicht es, dass Vertriebene, die nach dem 2. August 1945 geboren wurden, den Status „Person mit Einwanderungserfahrung beziehungsweise -geschichte“ erhalten können. Diese Vorgehensweise steht im Einklang mit der Definition der Fachkommission Integrationsfähigkeit, die für die Typisierung der Einwanderungsgeschichte ausschließlich die am Geburtsstaat erkennbare Einwanderungserfahrung und nicht die Staatsangehörigkeit heranzieht.

Die direkte Nachkommenschaft (ein- und zweiseitig) kann nur über die sogenannten Verzeigerungen, die Eltern-Kind-Beziehungen aus dem Melderegister, gewonnen werden. Allerdings liegen Informationen für Eltern-Kind-Beziehungen im Melderegister nur für Personen unter 19 Jahren vor. Verwandtschaftsbeziehungen und ein sich aus diesem Verhältnis abzuleitender Status kann nur für Personen gleich und unter 18 Jahren erfasst werden. Innerhalb der Haushaltegenerierung des Zensus 2022 werden anhand der Haushaltszusammenhänge auch Personenbeziehungen, wie die Eltern-Kind-Beziehung, plausibilisiert und neu erstellt. Nach der Haushaltegenerierung liegen deshalb neben den Registerinformationen auch statistisch generierte Eltern-Kind-Beziehungen vor. Mit diesen statistischen Beziehungen kann die direkte Nachkommenschaft für Personen über 18 Jahren gefunden werden. Diese Zuordnung gelingt allerdings nur, wenn diese Personen noch bei ihren Eltern im gleichen Haushalt leben und selbst keine Familie durch Heirat und/oder eigene Kinder gegründet haben. Würden auch diese Personen in die Auswertung aufgenommen, wären mehr Nachkommen von Eingewanderten zu identifizieren. Allerdings wäre gleichzeitig die Auswertung der Gruppe „Nachkommen von Eingewanderten“ verzerrt. So zeigt sich, dass die Bereitschaft oder die Notwendigkeit, nach der Volljährigkeit weiterhin bei

den Eltern zu leben, kulturell geprägt ist. Mittels eines Bonferroni-Gruppenvergleichs-Tests wurde zwischen den fünf größten Herkunftsstaaten jeweils ein signifikanter Unterschied des Auszugsalters der über 18-Jährigen mit den statistisch hergeleiteten Eltern gefunden. Beispielsweise leben Nachkommen von eingewanderten Personen aus Kasachstan im Durchschnitt acht Jahre länger bei ihren Eltern im Haushalt als die Nachkommen von Eingewanderten, die in Polen geboren wurden. Bei Berücksichtigung der umfangreichen Grundgesamtheit liegt hier eine mittlere bis große Effektstärke ( $d=0,78$ ) nach Cohens D vor. Zwischen den Geschlechtern gibt es eine Differenz zwischen den durchschnittlich zuhause lebenden Frauen ( $M=26,26$ ) und jener von Männern ( $M=26,52$ ).<sup>1</sup> Daraus ergibt sich, dass die Auswertung von Nachkommen von Eingewanderten mit anderen Auswertungsmerkmalen verzerrte Ergebnisse liefern würde, da aus dem Zensusdatensatz keine Angaben zu den Nachkommen, die nicht mehr bei ihren Eltern leben, getroffen werden können. Wie bereits ausgeführt, werden deshalb nur Personen unter 19 Jahren ausgewertet.

Zusammenfassend lässt sich zur Umsetzung der Definition der Einwanderungsgeschichte im Zensus 2022 festhalten:

Eine Einwanderungsgeschichte haben Personen, die entweder selbst oder deren beide Elternteile nach Deutschland eingewandert sind, das heißt deren Geburtsstaat nicht Deutschland ist. Personen, die vor dem 2. August 1945 geboren wurden, werden anhand der Grenzen des Deutschen Reiches von 31. Dezember 1937 klassifiziert. Personen, die einschließlich und nach dem 2. August 1945 geboren wurden, werden anhand der Grenzen der heutigen Bundesrepublik Deutschland typisiert. Die Informationen zur Nachkommenschaft von Eingewanderten, unabhängig von beid- oder einseitiger Einwanderungsgeschichte, kann nur für Personen gleich und unter 18 Jahren ausgewiesen werden.

---

1 Die Abkürzung M steht für arithmetisches Mittel.

## 4

### Vergleich mit der direkten Befragung im Mikrozensus

Beim Vergleich der auf Registerdaten basierenden Ergebnisse der Einwanderungsgeschichte des Zensus 2022 und den auf einer Primärerhebung beruhenden Zahlen des Mikrozensus 2022 wird deutlich, dass sich die Daten zur Bevölkerung mit Einwanderungsgeschichte voneinander unterscheiden. Während die Anzahl der Personen, die selbst eingewandert sind, in beiden Erhebungen weitgehend übereinstimmt, zeigen sich Abweichungen bei der Zuordnung des Merkmals „Nachkommen von Eingewanderten“.

Ein wesentlicher Faktor für diese Diskrepanz liegt darin, dass der Zensus lediglich Nachkommen ausweist, die zum Erhebungszeitpunkt höchstens 18 Jahre alt sind. Ältere Nachkommen werden hingegen in der Zenserhebung den Personen ohne Einwanderungsgeschichte zugeordnet. Die Merkmalsausprägung „Nachkommen von Eingewanderten“ wird somit systematisch unterschätzt. Da ein erheblicher Anteil der Nachkommen von Zuwanderern älter als 18 Jahre ist, bilden die Statistiken des Zensus diese Bevölkerungsgruppe nicht ab.

↘ **Tabelle 1**

Die Berechnung der Personen mit Einwanderungsgeschichte mittels Registerdaten ist also klar eingeschränkt verglichen mit einer Primärerhebung. So ermöglicht der Mikrozensus durch die korrekte Abbildung von Familien zusätzliche Auswertungen bezüglich der Haushalte und Familien mit Einwanderungsgeschichte (Keller/Körner, 2024, hier: Seite 41 ff.), während dies für den Zensus schwieriger ist. Der Mehrwert der Zensusdaten ergibt

#### Tabelle 1

Vergleich der Ergebnisse zur Einwanderungsgeschichte aus dem Zensus 2022 und dem Mikrozensus 2022

	Zensus 2022		Mikrozensus 2022	
	1 000	%	1 000	%
Bevölkerung insgesamt	82 720	100	83 097	100
Ohne Einwanderungsgeschichte	63 139	76,3	59 004	71,0
Mit Einwanderungsgeschichte	18 142	21,9	20 224	24,3
Eingewanderte	15 590	18,8	15 311	18,4
Nachkommen	2 552	3,1	4 913	5,9
Mit einseitiger Einwanderungsgeschichte	1 439	1,7	3 868	4,7

sich erst bei der kleinräumigen Differenzierung der Ergebnisse.

## 5

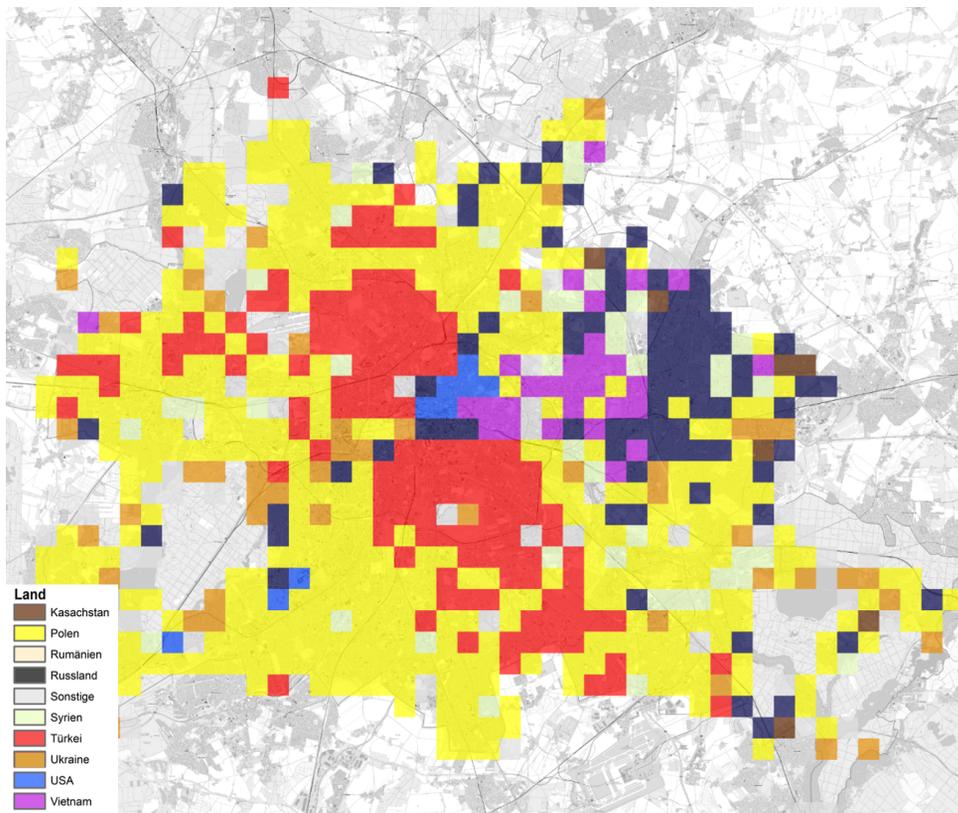
### Die Relevanz des Zensus am Beispiel der Einwanderungsgeschichte in Berlin

Beispielhaft für die Vorteile, die die Erfassung der Einwanderungsgeschichte im Zensus 2022 bietet, steht die kleinräumige Gliederung in Berlin. Im Gegensatz zu einer Häufigkeitstabelle geben Gitterzellenkarten tiefere Einblicke in die Verteilungsstruktur von Personen mit Einwanderungsgeschichte.

↘ **Grafik 1** auf Seite 78 stellt die Stadt Berlin eingeteilt in 1 Quadratkilometer große Quadrate (Gitterzellen) dar. Jedes Quadrat zeigt das dort häufigste Geburtsland für alle Personen mit Einwanderungsgeschichte in der jeweiligen Gitterzelle. Die Grafik veranschaulicht die Verteilung der häufigsten Nationalitäten von Einwanderern in Berlin, wobei die verschiedenen Farben für unterschiedliche Geburtsländer stehen. Die Farben sind nicht gleichmäßig über die Karte verteilt, sondern bilden Cluster. Dies deutet auf eine räumliche Konzentration bestimmter Bevölkerungsgruppen hin. Gelb, das weite Teile Berlins dominiert, repräsentiert aus Polen eingewanderte Personen. Diese Gruppe ist insbesondere im westlichen und südlichen Teil der Stadt stark vertreten. Die türkischen Einwanderer (rot) sind ebenfalls in vielen Bereichen Berlins stark präsent, insbesondere in den zentralen und südöstlichen Bezirken. Es ist deutlich erkennbar, dass sich große türkische Gemeinschaften in diesen Gebieten etabliert haben, was die historische Zuwanderung von Gastarbeitern in die Stadt wider-

Grafik 1

Verteilung der häufigsten Nationalitäten von Einwanderern in Berlin in 1 Quadratkilometer großen Gitterzellen



Ergebnis des Zensus 2022.

spiegelt. Einwanderer aus Vietnam (violett) konzentrieren sich ebenfalls auf bestimmte Bezirke, vor allem im zentralen und östlichen Teil Berlins. Diese Verteilung könnte auf historische Migrationen zurückzuführen sein, insbesondere aus der Zeit vor 1990, als vietnamesische Vertragsarbeiter in der ehemaligen DDR und Berlin (Ost) lebten.

Bereits mit diesem Blick auf die Karte lässt sich ein guter Eindruck über die regionale Verteilung von Personen mit Einwanderungsgeschichte gewinnen. Für eine genauere Untersuchung des Zentrums Berlins wird die kleinräumige Gliederung auf 100 Quadratmeter in [Grafik 2](#) verkleinert. Auch hier fällt die Konzentration türkischer Einwanderer, dargestellt in Rot, vor allem im westlichen und südlichen Teil des Zentrums (Tiergarten, Kreuzberg) auf.

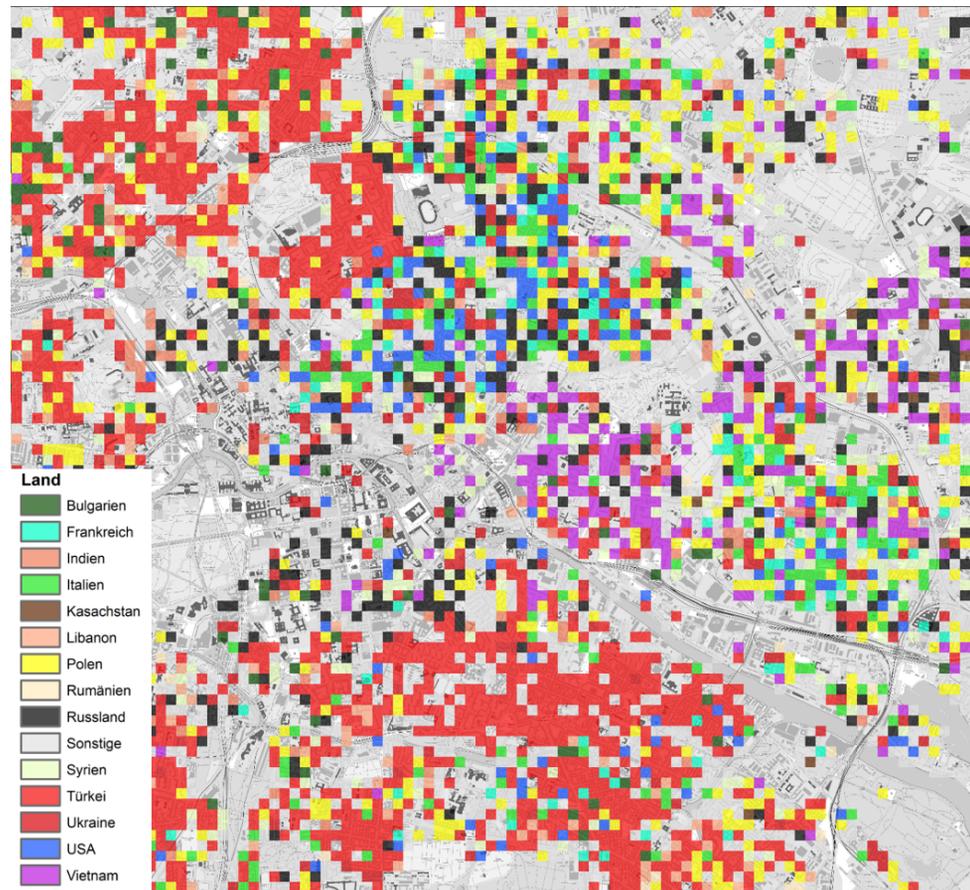
Vietnamesische Einwanderer, markiert durch lila Flächen, haben sich besonders im östlichen Teil des Zen-

trums (Friedrichshain) angesiedelt. Eine weitere stark vertretene Gruppe sind italienische Einwanderer, die durch grüne Flächen gekennzeichnet sind. Ihre Präsenz ist in einigen verstreuten, aber klar erkennbaren Bereichen des Stadtzentrums (Mitte) zu sehen. Vor allem die Gebiete in Mitte sind besonders vielfältig und weisen darauf hin, dass dort eine große Mischung verschiedener Einwanderergruppen lebt.

Die Karten verdeutlichen die Vorteile, die das Konzept der Einwanderungsgeschichte im Zensus bietet. Solche Analysen können zeigen, dass bestimmte Einwanderergruppen in bestimmten Gebieten besonders stark vertreten sind – beispielsweise durch die starke Konzentration der türkischen Gemeinschaft im westlichen und südlichen Zentrum sowie der russischen und vietnamesischen Gemeinschaften im östlichen Teil der Stadt. Derartige Unterschiede innerhalb einer einzigen Stadt lassen sich nur durch eine feinmaschige, kleinräu-

**Grafik 2**

Verteilung der häufigsten Nationalitäten von Einwanderern im Zentrum Berlins in 100 Quadratmeter großen Gitterzellen



Ergebnis des Zensus 2022.

mige Analyse erkennen. Diese kulturelle Vielfalt ist oft unsichtbar, wenn nur eine grobe Gliederung oder große administrative Einheiten betrachtet werden.

Eine kleinräumige Gliederung ermöglicht es Stadtplanern und politischen Entscheidungsträgern, spezifische Maßnahmen zur Integration und Förderung der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu entwickeln. In Stadtvierteln mit einer hohen Konzentration bestimmter Nationalitäten können beispielsweise gezielte Bildungs- und Sozialprogramme eingerichtet werden, die auf die Bedürfnisse dieser Gemeinschaften zugeschnitten sind. Ohne eine solch kleinteilige Betrachtung wäre es schwer, präzise Lösungen zu entwickeln, die sich wirklich an den Bedürfnissen der jeweiligen Nachbarschaften ausrichten. Beispielsweise zeigt die starke Konzentration der türkischen und vietnamesischen Gemeinschaften in

manchen Vierteln, dass diese Gruppen möglicherweise eine Art „ethnisches Cluster“ bilden, mit spezifischen Bedürfnissen und Herausforderungen.

Eine kleinräumige Gliederung ermöglicht zudem, Veränderungen in der Bevölkerungszusammensetzung besser nachverfolgen zu können. Migrationstrends, wie die zunehmende Zahl von Einwanderern aus bestimmten Ländern (zum Beispiel aus der Ukraine oder aus Syrien), lassen sich in kleineren Einheiten schneller erkennen und analysieren. Diese Informationen sind für Politik und Verwaltung notwendig, um auf aktuelle Herausforderungen zu reagieren und entsprechende Integrationsmaßnahmen rechtzeitig einzuleiten.

## 6

### Empfehlungen für die künftige Umsetzung

Die im Zensus 2022 implementierte Klassifizierung zur Einwanderungsgeschichte stellt die einzige bundesweit einheitliche Datenquelle dar, die eine präzise Erfassung und Darstellung von Informationen zur Einwanderungsgeschichte in kleinräumig gegliederten Regionen ermöglicht. Es wird deswegen weiterhin wichtig bleiben, die Einwanderung in künftigen Zensus zu typisieren. Gleichzeitig führt die Umsetzung mit reinen Registerdaten dazu, dass die Nachkommenschaft von Personen mit Einwanderungserfahrung nicht für Personen über 18 Jahre erfasst werden kann. Die Vorgehensweise und die Auswertungsmöglichkeiten des Zensus 2022 sind von der Qualität der Melderegister und den rechtlichen Rahmenbedingungen abhängig. Die Melderegister erfassen die Informationen zur Nachkommenschaft für die Typisierung der Personen mit Einwanderungsgeschichte nur unzureichend. Dadurch wird das Merkmal Einwanderungsgeschichte systematisch unterschätzt. Auch konnte die von der Fachkommission Integrationsfähigkeit vorgeschlagene Datumsgrenze nicht berücksichtigt werden, weil das Zuzugsdatum bei älteren Personen nicht einheitlich befüllt ist.

Lösungen für diese Problematik wären immer damit verbunden, die Methodik im Zensus zu verändern. Die Einwanderungsgeschichte in einer Haushaltsstichprobe abzufragen wäre die sicherste Möglichkeit, sie im Zensus zu erfassen. Durch die direkte Befragung könnten zusätzliche Informationen zur Nachkommenschaft gewonnen und dann hochgerechnet werden. Diese Vorgehensweise wäre mit der Methodik des Mikrozensus vergleichbar, nur dass die Haushaltsstichprobe größer wäre und somit räumlich detailliertere Ergebnisse möglich wären – nicht vergleichbar jedoch mit den oben dargestellten räumlichen Auflösungen, die eine Registernutzung erlaubt. Ein tiefergehender Lösungsansatz besteht darin, die Melderegister anzupassen. Aktuell werden die sogenannten Verzeigerungen – also die Eltern-Kind-Verknüpfungen – mit dem Erreichen des 19. Lebensjahres gelöscht. Würde dies entfallen, könnten künftig deutlich mehr Nachkommen mit Einwanderungsgeschichte erfasst werden. Allerdings wäre auch dann ein Nachweis

verstorbener Eltern nicht möglich, da diese Information nicht in den Melderegistern vorhanden ist.

Mit den vorliegenden Daten des Zensus kann ausgewertet werden, inwiefern sich die Lebensumstände der Personen mit Einwanderungsgeschichte von denen der übrigen Bevölkerung unterscheiden, beispielsweise bezüglich der Familienform oder der Haushaltsgröße. Ein zentrales Motiv für die Einführung des Konzepts der Einwanderungsgeschichte ist die Empfehlung der Fachkommission Integrationsfähigkeit. Es wird ein einfaches und aktuelles Konzept eingeführt, das innerhalb der amtlichen Statistik bereits existiert und die Einwanderungsbiografie der Menschen in Deutschland berücksichtigt. [\[1\]](#)

### LITERATURVERZEICHNIS

---

Baffour, Bernard/King, Thomas/Valente, Paolo. *The Modern Census: Evolution, Examples and Evaluation*. In: International Statistical Review. Band 81, Ausgabe 3/2013, Seite 407 ff. DOI: [10.1111/insr.12036](https://doi.org/10.1111/insr.12036)

Will, Anne-Kathrin. *Migrationshintergrund – wieso, woher, wohin?* Bundeszentrale für politische Bildung. 2020. [Zugriff am 24. Oktober 2024]. Verfügbar unter: [www.bpb.de](http://www.bpb.de)

Canan, Coşkun/Petschel, Anja. *Die Umsetzung des Konzepts „Einwanderungsgeschichte“ im Mikrozensus 2022*. In: WISTA Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 4/2023, Seite 61 ff.

Fachkommission Integrationsfähigkeit. *Gemeinsam die Einwanderungsgesellschaft gestalten. Bericht der Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit*. 2021. [Zugriff am 22. Oktober 2024]. Verfügbar unter: [www.fachkommission-integrationsfaehigkeit.de](http://www.fachkommission-integrationsfaehigkeit.de)

Keller, Matthias/Körner, Thomas. *Haushalte, Familien und Lebensformen mit Einwanderungsgeschichte – Auswirkungen auf die Erwerbsbeteiligung von Eltern*. In: WISTA Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 4/2024, Seite 39 ff.

Rubin, Donald B. *Inference and missing data*. In: Biometrika. Band 63, Ausgabe 3/1976, Seite 581 ff. DOI: [10.1093/biomet/63.3.581](https://doi.org/10.1093/biomet/63.3.581)

Söllner, René/Körner, Thomas. *Der Registerzensus: Ziele, Anforderungen und Umsetzungsansätze*. In: WISTA Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 4/2022, Seite 13 ff.

### RECHTSGRUNDLAGEN

---

Gesetz zur Durchführung des Zensus im Jahr 2022 (Zensusgesetz 2022 – ZensG 2022) vom 26. November 2019 (BGBl. I Seite 1851), das durch Artikel 2 des Gesetzes vom 3. Dezember 2020 (BGBl. I Seite 2675) geändert worden ist.

**Herausgeber**  
Statistisches Bundesamt (Destatis), Wiesbaden

---

**Schriftleitung**  
Dr. Daniel Vorgrimler  
Redaktion: Ellen Römer

---

**Ihr Kontakt zu uns**  
[www.destatis.de/kontakt](http://www.destatis.de/kontakt)

---

**Erscheinungsfolge**  
zweimonatlich, erschienen im Dezember 2024  
Ältere Ausgaben finden Sie unter [www.destatis.de](http://www.destatis.de) sowie in der [Statistischen Bibliothek](#).

---

Artikelnummer: 1010200-24006-4, ISSN 1619-2907

---

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2024  
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.